

---

Johannes Wallmann. „Der Pietismus“. *Die Kirche in ihrer Geschichte: Ein Handbuch*. Begründet von Kurt Dietrich Schmidt und Ernst Wolf, hg. von Bernd Moeller. Band 4, Lieferung 01. Göttingen, Zürich: Vandenhoeck & Ruprecht, 1990. 143 S. DM 44,— (bei Subskription der Reihe 43,20).

---

Hat der Pietismus als Phänomen und Epoche der Kirchen- und Theologiegeschichte so sehr an Bedeutung verloren, daß die jüngste Gesamtdarstellung schon von ihrem Umfang her die früheren Werke von M. Schmidt und E. Beyreuther bei weitem nicht erreicht, geschweige denn die großen älteren Werke etwa von Ritschl? Mangelt es an Fortschritt der Pietismusforschung, so daß sich Johannes Wallmann auf eine komprimierte Zusammenfassung früherer Ergebnisse hätte beschränken können?

Um die Antwort vorwegzunehmen: Beides ist nicht der Fall. Die Arbeit des Bochumer Pietismusforschers, als (kleiner!) Teil der großen Gesamtdarstellung der Kirchengeschichte konzipiert und deshalb (vielleicht zum eigenen Vorteil) im Umfang beschränkt, schließt eine Lücke gegenwärtiger Kirchengeschichtsliteratur. Sie bietet eine gute, wohlwollend-objektive, auch für den Nichtspezialisten lesbare Übersicht über die Geschichte des deutschen Pietismus im 17. und 18. Jahrhundert von J. Arndt bis zu den sog. „württembergischen Vätern“. Es ist gelungen, der Versuchung einer Elephantiasis zu widerstehen. Der Verfasser hat ein Gerüst erstellt, das Basisinformation zu den wichtigen Bereichen der Pietismus-Geschichte anbietet und zur Weiterarbeit anregt.

Das Kompendium des Bochumer Kirchenhistorikers gliedert sich in sieben Teile, denen eine hilfreiche Übersicht über die wichtigste Literatur zum Pietismus allgemein und regional vorausgeschickt ist. Eine Einleitung gibt einen prägnanten, zugleich kritischen Überblick über Forschungsgeschichte und -positionen. Die sieben Kapitel sind J. Arndt und der vor- bzw. frühpietistischen Frömmigkeit (I), dem reformierten Pietismus (II), P.J. Spener und den Anfängen des Pietismus (III), A.H. Francke und dem halleschen Pietismus (IV), dem radikalen Pietismus (V), N.L. von Zinzendorf und der Brüdergemeinde (VI) sowie schließlich dem württembergischen Pietismus (VII) gewidmet. Einzelnen Abschnitten sind nochmals Literaturhinweise vorangestellt. Die Arbeit mit dem Buch wird durch ein beigelegtes Abkürzungsverzeichnis und ein Personenregister erleichtert.

Seinem schon früher vorgetragenen Ansatz treubleibend, beschreibt und unterscheidet Wallmann im Unterschied zu anderen Auffassungen den doppelten Anfang des „*Pietismus im weiteren Sinne* als Frömmigkeitsrichtung“ und „*Pietismus im engeren Sinne* als einer sozial greifbaren religiösen Erneuerungsbewegung, die sich von

Orthodoxie und beginnender Aufklärung absondert und durch Gruppen- und Gemeinschaftsbildung eigenständig formiert“ (S. 10). Er stellt dessen vielfältige Wurzeln (vor allem Mystik, Spiritualismus, sog. „Reformorthodoxie“, niederländische „nadere reformatie“, angelsächsische Bewegungen u.a.; weitgehend unbeachtet bleiben leider Luthers wichtige Sätze über die dritte Gottesdienstform in seiner Vorrede zur Deutschen Messe) im jeweiligen Zusammenhang knapp dar und geht auch auf die Wesensmerkmale des Pietismus ein. Dies sind für ihn „erstens die Idee der Sammlung der Frommen ..., zweitens die – häufig chiliastische – Zukunftshoffnung“ (S. 10), d.h. für ihn treffen im Pietismus wesentlich soziologische und theologische Komponenten der Beurteilung zusammen. Mit Recht schwächt er die von M. Schmidt herausgestellte besondere Bedeutung der Wiedergeburt als neues Merkmal des Pietismus ab. Allerdings muß man m.E. fragen, ob bei Wallmanns Beschränkung auf eine Minimalbestimmung nicht andere, die pietistischen Bewegungen und Kreise verbindenden Merkmale untergegangen sind, etwa die Wertschätzung der Bibel, die alle Kreise des Pietismus bis heute verbindet und die zugleich zum Unterscheidungsmerkmal von schwärmerischen Gruppen werden könnte, die Wallmann noch zum radikalen Pietismus rechnet. Fragwürdig erscheint mir auch die gemeinsame Subsumierung von Gestalten wie J.J. Schütz oder G. Arnold einerseits und E. von Buttlar mit ihren Gesinnungsgenossen andererseits unter eben diesem Etikett des „radikalen Pietismus“.

Wallmanns Buch ist – wie er selbst weiß (S. 11) – weitgehend eine Aneinanderreihung von miniaturartigen Biographien. Das ist bei dem ihm vorgegebenen Rahmen nicht zu kritisieren. Dabei arbeitet er die Unterschiede an manchen Stellen (etwa zwischen Francke und Spener [S. 64; hier m.E. vielleicht überbewertet] oder zwischen Francke und Zinzendorf [S. 111]) deutlich heraus. Umso klarer zu artikulieren ist aber das Desiderat einer auch systematisch-theologischen Darstellung des Pietismus, die derzeit über Einzeldarstellungen kaum hinauskommt, sowie einer umfangreicheren Quellenausgabe, die die Pietismusforschung zu einer weniger mühsamen Sache machen würde. „Der Pietismus“ ist Wallmanns Buch betitelt. Man wird diese umfassende Beschreibung wohl im Gesamtkontext der geplanten Bände verstehen (S. 10f) und dann die übrigen relevanten Teillieferungen hinzuziehen müssen, um ein abgerundetes Bild „des“ Pietismus zu erhalten. Es lohnt sich, dieses Buch anzuschaffen, wenn man im Blick auf den Preis weniger auf die Quantität, dafür mehr auf die Qualität achtet.

*Heinz-Werner Neudorfer*